

Spanien. Reisebilder von Johannes Mayrhofer. 8° (XII u. 258 mit 17 Bildern und einer Karte). Freiburg 1915, Herder. M 4.20; geb. M 4.60

Mayrhofer's „Spanien“ hat eine so allseitig günstige Beurteilung gefunden, daß die künftigen Spanienreisenden dem Wunsche des Verfassers ohne Wagnis entsprechen und sein Büchlein als treuen Begleiter in ihren Reisekoffer legen können. Es will laut Vorwort zwar kein „kunsthistorisches Compendium“ sein, und doch, mit welch feinem Verständnis erschließt es uns die unvergänglichen Kunstdenkmäler des alten Kulturlandes und ihre historische Bedeutung, mag es uns die einzigartige Kathedrale von Cordoba, die unvergleichliche Mezquita, beschreiben mit ihrem Wald von annähernd 900 Säulen, die in allen Farben des Marmors, Porphyrs und Granits erglänzen, oder uns in die unermeßlich reichen Sammlungen Madrids und in seine Museen der Kunst führen; in die „Königliche Akademie der schönen Künste“ oder in das „Prado-Museum“ mit 10 Gemälden von Raffael, 40 von Tizian, 25 von Veronese, einigen von Dürer, 60 aus Rubens' Schule; Anton van Dyck ist vertreten mit 21, Velazquez mit 64, von Murillo stammen 50, von Ribera 58. Von kulturhistorischen Sammlungen seien erwähnt die Armeria, in der das ganze Rittertum in seinen glänzensten Rüstungen wie lebendig vor uns steht; das Artillerie- und Marinemuseum; die Nationalbibliothek mit ihren 30 000 Handschriften, unter denen uns die bedeutendsten Namen der spanischen Literatur begegnen; das Nationalarchiv mit etwa 200 000 Urkunden, und das archäologische Museum, das einen überraschenden Einblick gewährt in die Entwicklung spanischen Lebens seit den altiberischen Zeiten.

Wer über ältere Erdgeschichte Aufschluß sucht, der möge an seinem Buche vorübergehen, gesteht der Verfasser in der Vorrede. Dafür aber schildert er mit poetischem Sinn die erlesensten Südländsherrlichkeiten. Zum Wundervollsten, was z. B. die Stadt Cordoba bietet, zählt Mayrhofer die Patios, die Innenhöfe, die der Stadt des Kalifen einen so eigenen Zauber verleihen. „Stelle dir die wundervollste Symphonie vor aus Säulenhallen, Statuen, Marmorbrunnen, Himmelsblau und Sonnengold, saftigem Grün und Blumenwundern vom zartesten Lila bis zum leidenschaftlichsten Rot, und du ahnst, was es um die Patios von Cordoba ist.“

Dann führt er uns wieder hinauf zur sagenreichen Welt des heiligen Berges, des Monsalwatsch, der die Gralburg barg, zum Montserrat, dieser ungeheuern Felsenburg, „auf der die Riesenzinnen einzeln aufstrebten, als hätte eine Sage von unvorstellbaren Dimensionen mit Urweltkraft die Felsenmassen zerschnitten.“

Auch in die Seele des spanischen Volkes hat Mayrhofer einen tiefen Blick getan. Mit gesundem Humor schildert er ein südländisch heiteres Volksleben, wenn er uns z. B. den poetischen, aber unpraktischen Brunnen vor dem Museum in Cordoba zeigt, an dem die Mädchen die aus lustiger Höhe herabfallenden Wasserstrahlen in langen Röhren auffangen und in ihre Tonkrüge leiten. Wir vernehmen den Akzent südländischen Lebens, wenn er uns ins primitive Variété-theater führt, in dem das Publikum „ohne Sage“ mitspielt, in lautem Zuruf seine Zufriedenheit kundgibt und vor Begeisterung in Ermangelung der Vorbeer-

Kränze seine Hüte auf die Bühne wirft; oder wenn er uns das hygienische Trinken braver Landleute Sagunts sehen läßt, bei denen eine dickbauchige gläserne Flasche mit spitz zulaufender Röhre an der Seite im Kreise herumgeht, aus der jeder in weitem Abstände vom Munde ihre edle Flüssigkeit hervorsprudeln läßt und diese so tadellos geschickt auffängt, daß kein Tropfen auf die Kleidung fällt. Aber auch wenn er uns das Volk in seinen Professionen und glanzvollen kirchlichen Festen zeigt, wenn er uns bei der Schilderung der Semana Santa, der Karwoche, erzählt, wie der Kardinal im Kreise der Geistlichen seinen Einzug in den Dom hält und wenige Minuten später demütig und doch nicht erniedrigt vor zwölf armeligen Bettlern Sevillas im Staube liegt, ihnen langsam, ohne jede Übereilung andächtig die Füße wäscht, sie abtrocknet mit dem Leinentuch und ihnen die Füße küßt, so daß jeder fühlt, daß der Abendmahlsaal und die Kathedrale in Sevilla eins sind.

Auch das soziale Leben Spaniens wird vom Verfasser nicht übergangen. Er läßt uns z. B. einen Blick tun in das hochmoderne Wirken der Damas Catequistas, eines religiösen Frauenordens, der sich den Arbeitern widmet, Kenntnisse verbreitet, Unterricht erteilt, Verirrte aller Art, Sozialisten und Anarchisten durch sein kluges, selbstloses Vorgehen wieder zur Wahrheit und zu Gott zurückführt.

Es ist nicht zu verwundern und man freut sich, daß eine aus Spanien selbst stammende Besprechung dieses Reisebuchs ihm das anerkennende Zeugnis ausstellt: „Es ist die Frucht ernstster Studien und monatelanger Beobachtung des Volkslebens in unserem Lande . . ., wobei besonderes Gewicht auf jene Volkseigentümlichkeiten und Gefühlsäußerungen gelegt wird, die bisweilen zu mißverständlichen Auffassungen Anlaß geben.“

Alfred Götel S. J.

Kriegspoetie.

1. Napoleon im Spiegel der Dichtung von Oskar Hellmann. 8° (144) Glogau-Leipzig o. J., Hellmann. M 2.—; geb. M 3.—
2. Italien einst und jetzt im Spiegel deutscher Dichtung seit 1848. Eine Sammlung volkstümlicher Spott-, Kriegs- und Siegeslieder. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Wilhelm Rosch. gr. 8° (128) München 1915, Lucas-Verlag. M 1.80; geb. M 2.80
3. Mein Kriegsbuch. Skizzen und Gedichte von M. Herbert. 12° (92) Köln o. J., Bachem. M 1.80; geb. M 2.40
4. Die Toten des Sommers 1914 von M. Baerting. Lex.-8° (60) Berlin 1915, Reuß & Pollack.
5. Marsch! Marsch! Hurra! Kriegslieder von Kurt Anker, Hauptmann im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30. 16° (56) Oldenburg i. Br. 1916, Stalling.

Die Bücher von Hellmann und Rosch sind Anthologien. Hellmann trifft seine Auswahl aus den poetischen Erzeugnissen der gesamten Weltliteratur, soweit sie sich mit Napoleon befaßt. Nach der Absicht des Herausgebers soll diese Sammlung von Napoleon-Gedichten zeigen, „wie mannigfach sich die Figur des